

---

**Ansprechpartner Medien: Felicity Porritt [felicity.porritt@gmail.com](mailto:felicity.porritt@gmail.com)  
[+44\(0\)7739419219](tel:+4407739419219)**

**Sendesperrfrist - Weitergabe und Freigabe ab: 00:01 Uhr GMT,  
Donnerstag, 6. Juli 2017**

**Weltweit führende Experten warnen vor einer durch den unkontrollierten wirtschaftlichen Ehrgeiz hervorgerufenen irreversiblen Umweltzerstörung und vor katastrophalen Folgen für Wirtschaft und Gesundheit**

Wie eine Gruppe weltweit führender Experten heute verlauten ließ, wird das ungezügelte Wirtschaftswachstum vieler führender Wirtschaftsnationen Folgen katastrophalen Ausmaßes für die Wirtschaft und Gesellschaft haben und zur irreversiblen Umweltzerstörung führen.

Während die Staatsoberhäupter zum Start des G20-Gipfels in Hamburg eintreffen, ruft die Expertengruppe (siehe nachstehende Hinweise an die Redaktion) die Staatschefs der Welt auf, dem Wohlergehen der Menschheit den Vorzug gegenüber dem unkontrollierten wirtschaftlichen Ehrgeiz zu geben. Nach ihren Erkenntnissen schwächt das unablässige Streben nach Wirtschaftswachstum nicht nur unsere Umwelt, sondern in vielen Ländern – nicht zuletzt in den aufstrebenden Märkten – genau den Wohlstand und die Vorzüge, den bzw. die man damit erreichen will.

Die Gruppe argumentiert außerdem, dass Entscheidungsträger sich meist mehr Gedanken über die Kosten von Eingriffen zur Abwehr von Umweltschäden zu machen, die als schädlich für Unternehmen und das Wachstum betrachtet werden, als über die Rechnung, die sich ergibt, wenn die notwendigen Maßnahmen *nicht* ergriffen werden.

Die vom Emerging Markets Symposium (EMS) des Oxford University Green Templeton College einberufene Gruppe umfasst Wirtschaftswissenschaftler, Naturwissenschaftler, politische Entscheidungsträger und Unternehmer.

In ihrem heute veröffentlichten Bericht appellieren sie an Führungskräfte in Politik und Wirtschaft, den bisher vorherrschenden wirtschaftlichen Konsens, nach dem sich Umweltschutzinitiativen negativ auf das Wirtschaftswachstum und das Geschäft auswirken, aufzuheben und ermutigen sie, stattdessen Vorreiter des Wandels zu werden. Die Investition in CO<sup>2</sup>-arme und gesundheitsfördernde Wirtschaftsmodelle hat das Potenzial, den Gewinn und die Schaffung von Arbeitsplätzen miteinander in Einklang zu bringen und gleichzeitig unseren Planeten für die heutigen und künftigen Generationen zu erhalten.

Die Gruppe stellt fest, dass das rasante Wirtschaftswachstum der letzten Jahrzehnte zwar wesentlich zum Wohl der Menschheit beigetragen hat, dass aber viele Strategien, die das Wachstum maximieren, ohne Umweltschutzmaßnahmen eingerichtet zu haben, heute einen Punkt erreicht haben, an dem es für die Gesellschaft wieder abwärts geht.

## **Tod, Krankheit und Zerstörung: die Konsequenzen der Vernachlässigung des Umweltschutzes**

Der Bericht merkt an, dass insbesondere die globalen Umweltschädigungen eine zunehmende Gefahr für die Gesundheit des Menschen darstellen, vor allem in großen aufstrebenden Märkten wie China und Indien, aber auch auf der Welt insgesamt:

- Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind 23 % aller Todesfälle weltweit auf modifizierbare Umweltfaktoren zurückzuführen: Hier ist als erstes die Luftverschmutzung zu nennen, die in ärmeren Ländern und aufstrebenden Märkten als die größte Einzelursache für Krankheit und Tod gilt. In mehreren Studien konnte mittlerweile dokumentiert werden, dass Emissionen aus öffentlichen Energieversorgungssystemen und Haushalten Feinpartikel erzeugen, die in die Lunge eindringen und Herz- und Lungenerkrankungen und Krebs verursachen sowie zu einem erhöhten Demenzrisiko führen.
- Die Luftverschmutzung allein verursacht um die sieben Millionen Todesfälle weltweit: Verunreinigte Außenluft ist für etwa drei Millionen Todesfälle im Jahr verantwortlich, und weitere vier Millionen Menschen sterben an den Folgen der Luftverschmutzung in Innenräumen. Zum Vergleich: An HIV-bedingten Erkrankungen starben 1,1 Mio. Menschen und knapp über 11.000 Menschen bei der jüngsten Ebola-Epidemie in Westafrika – die beide zu Recht weltweit hohe Aufmerksamkeit erregten und zur Bereitstellung von erheblichen finanziellen Mitteln führten.
- Laut Schätzungen der Weltbank verursachte die Luftverschmutzung der Weltwirtschaft 2013 Kosten in Höhe von rund 225 Milliarden US-Dollar an verlorenem Arbeitseinkommen, und die durch die Dunstglocke in Peking verursachten gesundheitlichen Auswirkungen führten zu wirtschaftlichen Schäden von 3,7 Milliarden US-Dollar in nur einem Monat.

Der weltweit bekannte Wirtschaftswissenschaftler Jeffrey D. Sachs, Professor der Columbia University und Direktor am UN Sustainable Development Solutions Network (Lösungsnetzwerk für nachhaltige Entwicklung), warnt:

*„Ein Viertel aller weltweiten Todesfälle ist derzeit direkt oder indirekt auf Erkrankungen durch Umweltschäden zurückzuführen. Wir können unseren Kopf nicht mehr länger in den Sand stecken. Die zunehmende Luft- und Wasserverschmutzung, die Ausbreitung neuer Krankheiten sowie gegen Medikamente resistente Infektionen lähmen bereits heute unsere Gesundheits- und Sozialsysteme. Wir müssen dringend radikale Maßnahmen ergreifen, unter anderen auch beträchtlich in die Prävention von durch die Umwelt hervorgerufenen gesundheitlichen Problemen investieren. Wir müssen den Anbau und die Produktion von Lebensmitteln ändern und natürlich auf erneuerbare Energiequellen umstellen.“*

### **Auseinandersetzung mit neuen Prioritäten**

Die Reduzierung der hohen Zahl der Todesopfer, die auf den Raubbau und die Verschlechterung der Umwelt zurückzuführen ist, sind meist radikale Maßnahmen sowohl bei den politischen Prioritäten als auch beim eigenen Verhalten erforderlich. Ein Beispiel: Eine kürzlich durchgeführte Analyse hat ergeben, dass geschätzte 81 % aller

Frischwasserreserven von Privathaushalten verbraucht wird. In vielen Haushalten fehlt aber das Wissen, wie sie ihre Umweltbelastung reduzieren können.

Einer Reduzierung der Kohleverbrennung durch Industrie und Kraftwerke zum Erreichen von Treibhausgas-Zielwerten wurde bisher ebenfalls viel Aufmerksamkeit gewidmet. Diese Themen behalten zwar auch weiterhin ihre Dringlichkeit, doch neue Erkenntnisse zeigen jetzt, dass die Umweltverschmutzung durch die Landwirtschaft, die vor allem durch Methan aus der Massentierhaltung und stickstoffhaltige Düngemittel verursacht wird, in vielen Ländern mittlerweile stärker ist als alle anderen menschlichen Quellen der Luftverschmutzung durch Feinpartikel.

Die intensive Landwirtschaft hat starke negative Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen und ist der treibende Faktor bei der Abnahme der Artenvielfalt:

- Die übermäßige Verwendung von Antibiotika in der Massentierhaltung trägt maßgeblich zur Verbreitung der antimikrobiellen Resistenz bei: In der Europäischen Union und in den Vereinigten Staaten macht die Landwirtschaft über 75 % des gesamten antimikrobiellen Verbrauchs aus
- Nahezu 80 % der Abholzung in den aufstrebenden Märkten Lateinamerikas hängt mit dem Einrichten von Rinderfarmen im Amazonasgebiet zusammen;
- Bei der Produktion, Verarbeitung und Distribution von Fleisch werden im Vergleich zu Gemüse und Getreide 40 Mal so viel giftige Gase freigesetzt (darunter Stickstoffoxid und Methan).

Professor Rainer Sauerborn, Direktor am Institute of Public Health der Universität Heidelberg, bemerkt dazu:

*„Wir müssen aufhören, uns Gedanken über die Kosten der Reduzierung der Umweltverschmutzung zu machen und anfangen, uns zu überlegen, um wie viel höher die menschlichen und finanziellen Kosten sein werden, wenn wir das Notwendige nicht tun. Es gibt beispielsweise keinen guten Grund, warum wir uns weiterhin auf Tiere als unsere wichtigste Proteinquelle stützen sollen, da die pflanzlichen Alternativen sowohl unserer Gesundheit als auch der Umwelt viel zuträglicher sind.“*

*Die gute Nachricht lautet: Wenn angemessene Maßnahmen zur Reduzierung des Umweltrisikos getroffen werden, können wir bis zu 30 % der kardiovaskulären Erkrankungen und Infektionen der unteren Atemwege, 50 % der Durchfallerkrankungen sowie 20 % der Krebserkrankungen verhindern.“*

In einer beunruhigenden Zeit internationaler Bemühungen, die Herausforderungen der Umweltveränderungen in den Griff zu bekommen, ersucht der Bericht die Staatsoberhäupter der Welt, darunter in China, Indien und Europa, sowie die regionalen Behörden und weltweiten Unternehmen, sich zusammenzutun und auf dem Pariser Klimaabkommen aufzubauen – einem wichtigen Meilenstein nicht nur für den Klimawandel, sondern potenziell auch für die Geschichte der öffentlichen Gesundheit.

Der EMS-Bericht unterstreicht, dass die Notwendigkeit, die großflächigen Umweltschäden einzudämmen, nicht nur die in Hamburg zu besprechenden Themen Klima und Energierichtlinien betrifft. Die Debatten dürfen sich nicht mehr nur auf die

Wirtschaftskosten konzentrieren, sondern müssen jetzt auch die Neubeurteilung der Kosten für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden mit aufnehmen, die durch Luft- und Wasserverschmutzung, eine ungenügende Abfallwirtschaft, die Auslaugung der Böden und die Abnahme der Artenvielfalt entstehen.

Die effektivsten Strategien ziehen eine Verminderung der Umweltschäden am Ort des Entstehens mit sich – in vielen Ländern werden die Industrieemissionen in Luft und Wasser mittlerweile reguliert, das Blei wurde aus dem Kraftstoff entfernt und hochgiftige Pestizide durch weniger gefährlichere Substanzen ersetzt. Diese und weitere Interventionen können die Grundlage für schnellere weltweite Maßnahmen bilden.

Gleichzeitig sind innovative Initiativen von Unternehmen ebenso wichtig für den Übergang zu neuen Wegen bei der globalen Weiterentwicklung. Neue Studien haben gezeigt, dass Unternehmen, die sich auf die ökologische Innovation in Europa konzentrieren, ein jährliches Wachstum von 15 % verzeichnen – und das in einer Zeit, in der viele Mitbewerber sich schwer tun. Mathieu Flamini, ein Fußballer der Premier League und gleichzeitig ein wichtiger Investor in bahnbrechende Technologien zur Reduzierung der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen und Produkten auf Erdölbasis, meint dazu:

*„Dieser Bericht unterstreicht die dringende Notwendigkeit, dass Unternehmen und Investoren ihre Aufmerksamkeit auf die Klärung der großen Umweltherausforderungen unseres Zeitalters richten müssen. Unternehmen auf der ganzen Welt haben jetzt die große Chance, an Lösungen zu arbeiten, die einen Wandel für die Wirtschaft und einen langfristigen Gewinn für Investoren bedeuten können. Unser Unternehmen wurde mit dem Ziel gegründet, genau so eine Lösung im Bereich der Biochemie zu sein. Unternehmen wie diese werden bei der Sicherung einer nachhaltigen Zukunft - für unseren Planeten und für uns selbst - erfolgreich sein.“*

## Was zu tun ist – Zusammenfassung der Empfehlungen

Der EMS-Bericht legt mehrere Empfehlungen für künftige Maßnahmen dar mit vielen Vorteilen mit katalytischer Wirkung für Umwelt, Gesundheit und Wirtschaft auf globaler, nationaler und lokaler Ebene. Hierzu zählt:

- **Globale Führung:** Die Schaffung einer neuen globalen Koalition aus Regierungen, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Einzelpersonen zur Entwicklung einer strategischen Vision für ein langfristiges Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichen Aktivitäten und Natursystemen. Diese Koalition sollte auch die Grundlage für verbindliche globale Übereinkommen schaffen, die eine bessere Handhabung der unmittelbaren Umweltgefahren für die Gesundheit und das Wohlergehen des Menschen gewährleisten.
- **Finanzierung und Innovation:** Entwicklung neuer Finanzquellen, einschließlich „Klimafinanzmitteln“ aus wohlhabenden Ländern, die aufstrebenden Märkten und Anderen bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels behilflich sind, sowie die Unterstützung der Investitionen, die für die Umstellung auf erneuerbare Energien im Voraus erforderlich sind.
- **Nationale Regierungen:** Abhilfe bei den aktuell unzureichenden Steuer- und Subventionssystemen, die gegen eine Verbesserung von Umwelt und Gesundheit arbeiten. Ein Beispiel: Nach einer Schätzung des Internationalen Währungsfond in 2015 erhielten Unternehmen, die fossile Brennstoffe verarbeiten und vertreiben, weltweit Subventionen in Höhe von 5,3 Billionen US-Dollar – das entspricht mehr als der Hälfte der Gesamtausgaben für das Gesundheitswesen in allen Ländern zusammengenommen. Durch die Verdoppelung des Anteils von erneuerbaren Energien bis 2030, wodurch nicht nur durch Luftverschmutzung hervorgerufene Krankheiten verringert, sondern auch 24 Millionen Arbeitsplätze geschaffen werden und sich das weltweite Bruttoinlandsprodukt um 1,1 % erhöht; Aneignung eines weitgefassten einheitlichen Gesundheitssystems, das sowohl die sozialen als auch die umweltbedingten Einflussgrößen auf die Gesundheit berücksichtigt und die Steigerung des dürftigen Anteils der Prävention an den Budgets des Gesundheitswesens (nur 3 %, auch in wohlhabenden OECD-Ländern), um das von der WHO empfohlene Ziel zu erreichen, nicht ansteckende Krankheiten bis 2025 um 25 % zu reduzieren.
- **Kommunalbehörden:** Unterstützung von kommunalen Führungspersonen beim Erwirken von Veränderungen. So hatten sich etwa Bürgermeister am stärksten für das Pariser Klima-Übereinkommen ausgesprochen. Diese Art von Maßnahme kann als Inspiration für andere Bezirke und Kommunalbehörden dienen.
- **Unternehmen:** Umkehr des traditionellen wirtschaftlichen Konsens, dass Umweltschutzinitiativen dem Wirtschaftswachstum und dem Geschäft schaden könnten; Förderung von Firmenkapazitäten in Bereichen wie Finanzen, Technologie und Werbung zur Mobilisierung und Unterstützung bei der Änderung von Verhaltensweisen; außerdem Stärkung der verantwortungsvollen Unternehmensführung in aufstrebenden Märkten, damit auch diese durch den Fokus auf ökologische Innovationen rascher wachsen können.
- **Zivilgesellschaft:** Untersuchung neuer Formen der Zusammenarbeit zwischen internationalen Nichtregierungsorganisationen und nationalen Organisationen in

aufstrebenden Märkten, um Argumente für Veränderungen auf lokaler Ebene zu stärken.

- **Medien:** Mainstream- und soziale Medienunternehmen aufzufordern, proaktive Informationsregulatoren in Bezug auf Kampagnen bestimmter Interessengruppen zu werden, die darauf abzielen, Fakten zu untergraben oder „alternative Fakten“ (gefälschte Nachrichten) zu verbreiten.

### **Hinweise für Redaktionen**

Diese Pressemeldung fasst die wichtigsten Punkte der Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen eines Symposiums zusammen, das 2017 am Green Templeton College der University of Oxford stattgefunden hat. Den vollständigen Bericht „*Environmental Health in Emerging Markets*“ (*Umweltgesundheit in aufstrebenden Märkten*) und die Zusammenfassung finden Sie unter (Sendesperrfrist bis 00:01 Uhr GMT (20:01 Uhr EST) am 6. Juli 2017):

<https://ems.gtc.ox.ac.uk/content/private/secure/environmental-health-emerging-markets-report-launch-2017?id=Uvw389kLpZ4>

Ab dem 6. Juli 2017 stehen beide auf der EMS-Website zur Verfügung: [ems.gtc.ox.ac.uk](http://ems.gtc.ox.ac.uk)

Das **Emerging Market Symposium (Symposium für aufstrebende Märkte, EMS)** ist eine **akademische Initiative des Green Templeton College der University of Oxford** und steht für das Engagement des College für ein besseres Management des Wohlergehens der Menschheit in der modernen Welt.

EMS wurde 2008 aus folgenden Gründen geschaffen:

- (i) Der Wohlstand in aufstrebenden Märkten ist für die Welt im 21. Jahrhundert maßgeblich
- (ii) Komplexe und dringende Themen zum Wohl des Menschen würden, falls man sie nicht klären kann, Wachstum, Zusammenhalt und Stabilität beeinträchtigen;
- (iii) Es gab bis dato kein Forum, das sich mit diesen Themen befasst, und
- (iv) Das Green Templeton College verfügt über die Möglichkeiten und das Renommee, die es ihm ermöglichen, führende Persönlichkeiten aus nationalen Regierungen, internationalen Institutionen, Unternehmen und Organisationen der Zivilgesellschaft zusammenzubringen, um die Themen zu besprechen und praktische Änderungen bei Strategien, Unternehmenspolitik und Verfahren zu empfehlen, die zur Lösung der Probleme beitragen können.

*Environmental Health in Emerging Markets* wurde verfasst vom Exekutivdirektor von EMS, Ian Scott, Associate Fellow des Green Templeton College und ehemaliger Direktor der Weltbank. Der Bericht wird von den folgenden Teilnehmern des Symposiums unterstützt:

### **Expertengruppe EMS**

Alleyne, Sir George, Kanzler der University of the West Indies

Atun, Rifat, Professor von Global Health Systems, Harvard TH Chan School of Public Health

Aziz, Shaukat, ehemaliger Premierminister, Pakistan

Beral, Dame Valerie, Direktorin, Cancer Epidemiology Unit, University of Oxford

Berkhout, Frans, Executive Dean, Social Sciences and Professor of Environment, King's College London

Bery, Suman, ehemaliger leitender Wirtschaftswissenschaftler, Royal Dutch Shell Corporation

Boardman, John, Emeritus, Environmental Change Institute, University of Oxford  
Bourne, Peter, ehemaliger assistierender Generalsekretär, Vereinte Nationen  
Boyden, Jo, Professor of International Development, University of Oxford  
Burley, Jeffery, Emeritus für Forstwissenschaften, University of Oxford  
Choudhrie, Bhanu, Geschäftsführer, C&C Alpha Group  
Chaudhury, Abrar, Green Templeton College, University of Oxford  
Clark, Gordon, Professor und Direktor, Smith School, University of Oxford  
Coulter, Angela, Senior Research Scientist, Nuffield Department of Population Health, University of Oxford  
Coulter, Paddy, Director of Communications, Oxford Poverty and Human Development Initiative, University of Oxford  
Dora, Carlos, Koordinator, Interventionen für eine gesunde Umwelt, Weltgesundheitsorganisation  
Earl, Michael, ehemaliger Studiendekan, Templeton College, University of Oxford  
Ehrlich Sachs, Sonia, Direktorin, Gesundheitssektor, CSD, Columbia University  
English, Sir Terence, ehemaliger Präsident, Royal College of Surgeons  
English, Lady, ehemalige Direktorin, St Hilda's College, University of Oxford  
Estrin, Saul, Founding Head, Management School, London School of Economics  
Fenton, Kevin, Direktor, Health and Wellbeing, London Borough of Southwark  
Flamini, Mathieu, Fußballspieler in der Premier League und Mitbegründer von GFBiochemicals  
Fleming, Ken, ehemaliger Studiendekan, Medical Sciences Division, University of Oxford  
Frick, Martin, Direktor für Klima, Energie und Landmanagement, UN Food and Agriculture Organization  
Huang, Yanzhong, Senior Fellow, Council on Foreign Relations, New York  
Kalache, Alexandre, Präsident, International Longevity Center, Brasilien  
King, Mary, Professorin für Friedens- und Konfliktforschung, University for Peace  
Kirdar, Serra, Life Fellow, St Antony's College, University of Oxford  
Kunin, Madeleine, ehemalige Gouverneurin von Vermont  
Langer, Ana, Professor of the Practice of Public Health, Harvard T.H. Chan School of Public Health  
Lievesley, Denise, Direktorin, Green Templeton College, University of Oxford  
Mills, Dame Anne, stellvertretende Direktorin und Vorsteherin, London School of Hygiene and Tropical Medicine  
Molyneux, David, Emeritus und Senior Professorial Fellow, Liverpool School of Tropical Medicine  
Naghieh, Ali, Research Fellow, Said Business School, University of Oxford  
Neira, Maria, Direktor für öffentliche Gesundheit und Umwelt- und Sozial-Einflussfaktoren auf die Gesundheit, Weltgesundheitsorganisation  
O'Riordan, Tim, Emeritus für Environmental Sciences, University of East Anglia  
Pryor, Louise, Resource and Environment Board, Institute and Faculty of Actuaries  
Reddy, Srinath, Präsident, Public Health Foundation of India  
Rees, Sian, Director of Patient and Public Involvement, Oxford Academic Health Science Network  
Sachs, Jeffrey, Quetelet Professor of Sustainable Development, Columbia University  
Sauerborn, Rainer, Direktor, Institute of Public Health, Universität Heidelberg  
Scott, Ian, Exekutivdirektor, EMS  
Stegeman, John, Direktor, Woods Hole Center for Oceans and Human Health  
Steiner, Achim, Administrator, Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen und ehemaliger Direktor, Oxford Martin School, University of Oxford  
Van Susteren, Lise, Mitbegründerin, Climate Psychiatry Alliance  
Voulvoulis, Nick, Dozent für Umwelttechnologie, Imperial College, London  
Zakharov, Vladimir, Direktor, Institute for Sustainable Development, Moskau  
Zhang, Junfeng (Jim), Professor of Global and Environmental Health, Duke University